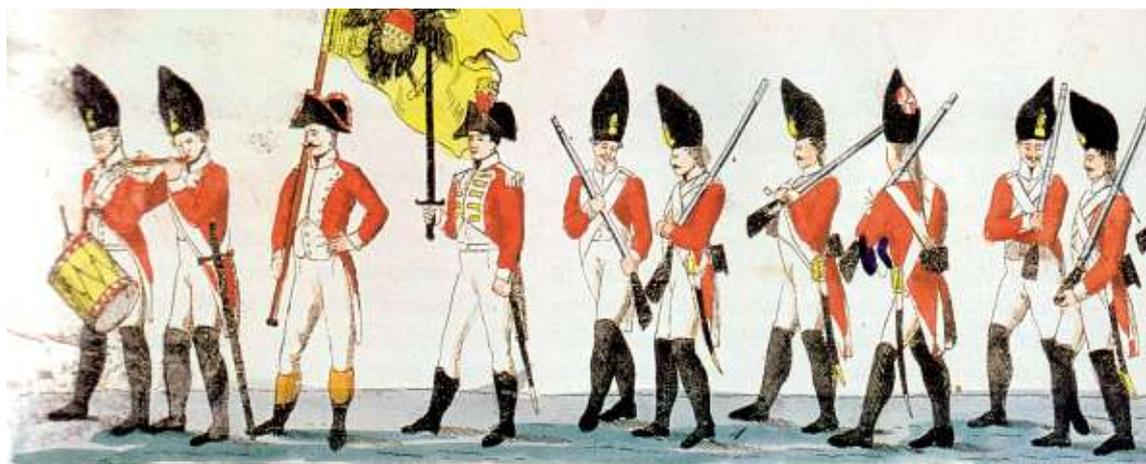


Das TOR

2/Februar 2006
72. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Frohe Bilanz
der Kirche**
- ▼
**Karneval
der Tiere**
- ▼
**Historisches
aus Heerdt**
- ▼
**Besuch zweier
Prinzenpaare**
- ▼
**Geschichte der
Kölner Funken**
- ▼
**Demografische
Entwicklung**



AWISTA kütt!



**Vor dem Zoch ist nach dem Zoch –
als wenn nichts gewesen wäre.**

Während Sie feiern, legen auch wir uns ins Zeug:
Mit etwa Hundert Mitarbeitern und 40 Fahrzeugen,
die Tonnen von Müll sammeln – damit Sie auch
morgen sauber weiterfeiern können.

Wir wünschen gutes Wetter und viel Vergnügen!

Ihre Straßenreinigung



AWISTA

Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung mbH

Unternehmensgruppe Stadtwerke Düsseldorf AG

Inhalt

Neue Mitglieder begrüßt	3
Besuch von Generalvikar Schwaderlapp	4
Variationen des Michael-Kults	5
Aquazoo feiert Karneval der Tiere	6
Beiträge zur Heerdter Geschichte	8
Schützen und Soldaten	9
Wahl bei „medde d'r zesche“	9
Jonges-Veranstaltungen	9
Besuch von zwei Prinzenpaaren	10
Geschichtsbuch der Kölner Roten Funken	11
Neuaufnahmen	12
Leserbriefe	12, 13
Einladung zur Jahreshauptversammlung	13
Anmerkungen eines Zeitungslesers	14
Heinz Hesemanns Jahresrückblick	14
Op Platt / Abschied von der Brehmstraße	15
TG Stachelditzkes fuhr zur Elbe	16
Erinnerung an Theodor Litt	17
Geburtstage	17
Universität feierte 40jähriges Bestehen	18
Presse-Echo / Das Letzte	18

Zu unserem Titelbild: Rosenmontagszug von 1825 in Köln, Lithographie von J. Schlappal, hier Reproduktion (Ausschnitt) nach der Abbildung im Buch des Greven Verlags, **siehe Seite 11 dieser Ausgabe des Tor.** **Bildnachweis: Kölnisches Stadtmuseum/Rheinisches Bildarchiv der Stadt Köln, Foto Wolfgang F. Meier.**

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.

Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.

(Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr.

Internet: www.DuesseldorferJonges.de

E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Begründer: Dr. Paul Kauhausen.

Redaktion: Werner Schwerter (Kürzel sch-r).

Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93.

E-Mail: Redakteur@duesseldorferjonges.de oder werner.schwerter@t-online.de

Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.

Bankkonten:

Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 000)

Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)

Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 000)

Stadtsparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)

Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)

Schatzmeister: Karsten Körner.

Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.

Verlag und Herstellung: VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, www.vva.de, Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07, E-Mail j.seifert@vva.de, Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06, E-Mail r.kux@vva.de, Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

Jahresauftakt mit Optimismus und Blues

22 neue Mitsänger



Die Aufnahme von 22 neuen Heimatfreunden (Foto) konnten die Düsseldorfer Jonges am 3. Januar feiern, ihnen die Vereinsnadel überreichen und mit Altbier zuprosten. „Wir sind dabei“, freute sich Sven Heinrich im Namen der Neuen. Und er versprach, dass alle in Kürze das Jonges-Lied „fehlerfrei mitsingen“ werden. Die Liste der Neuaufnahmen findet sich auf Seite 12.

Baas Gerd Welchering bekundete Optimismus zum geplanten Neubau des Bürgersaals an der Ratinger Straße: „Das Thema bewegt sich nach vorne.“ Er erinnerte daran, dass die Düsseldorfer Jonges ihren Einsatz für das Haus des Brauchtums nicht isoliert und für den

Eigenbedarf betreiben, sondern: „Wir kämpfen für einen Saal, der für alle zugänglich und finanzierbar sein soll.“

Seine vierteljährliche Rückschau und Ausblick mit vielen Themen auch jenseits der Stadtgrenzen gab Jonges-Presse-sprecher Hans-Joachim Neisser. Dazu Bericht auf Seite 14.

Mit gemischten Gefühlen, neben Frohsinn auch auf Blues gestimmt, fügte die Old Time Serenaders Jazzband dem Abend auch einen eigenen musikalischen Kommentar hinzu. Das Ensemble gedachte seines verstorbenen Bassisten und der 2005 durch Orkan und Flut zerstörten Metropole des Jazz, New Orleans. **sch-r**

Behinderte Kinder wurden beschenkt

Der Baas als Nikolaus

Rote Bischofsmütze, weißer Bart, wallender Mantel – Baas Gerd Welchering schlüpfte im Advent wieder in die Rolle des Nikolaus. Im Haus St. Josef in Unterrath überbrachte er 30 behinderten Kindern und Jugendlichen, die dort von der Behindertenhilfe des Deutschen Ordens betreut werden, Geschenke.

Traditionell spenden die Jonges bei ihrem Martinsabend für

eine soziale Einrichtung. So konnten diesmal Geschenke im Wert von rund 2.000 Euro beschafft werden, die von den jungen Bewohner des Heimes mit großer Freude entgegen genommen wurden. Für jeden gab es eine Tüte mit Leckereien, für die Heimgemeinschaft außerdem Bastelmaterial, Holzspielzeug, Musikinstrumente und Unterhaltungselektronik.

In Vertretung von Kardinal Meisner hielt Generalvikar Schwaderlapp die Weihnachtsrede

Gastfreundschaft als Visitenkarte des Rheinlands

Fest versprochen, so Gott will: Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln, wird die Düsseldorfer Jonges bei einem Heimatabend im Jahre 2006 besuchen. Als sie ihn zur Weihnachtsfeier am 20. Dezember 2005 erwarteten, konnte er nicht kommen. „Völlig heiser, Stimme weg“, so lautete die Diagnose, die zu jenem Termin von Generalvikar Prälat Dr. Dominik Schwaderlapp bekannt gegeben wurde. Stellvertretend, kurzfristig eingesprungen, sprach er für seinen Chef.

Da die Rangordnung der katholischen Kirche den Posten eines Vizekardinals nicht kennt, stellte sich der kurzfristig eingewechselte Schwaderlapp den Jonges vor. 1967 geboren, 1993 zum Priester geweiht, vorübergehend Kaplan in Neuss, ist er heute der Sekretär des Erzbischofs. Wenn jener sozusagen der Kapitän ist und den Kurs bestimmt, so ist der Generalvikar sein Erster Offizier und kümmert sich um alle Funktionen des Schiffes.

Statt eines weihnachtlich-geistlichen Hirtenwortes, das die meisten der Anwesenden wohl vom Kardinal erwartet hatten, gab Schwaderlapp eine Bilanz eher aus Sicht eines Verwaltungsexperten.

Rückblick mit Erleichterung

Rückblick auf 2005. Es war ein Jahr der Katastrophen. Es war auch ein Jahr von Regierungswechseln. Laut Schwaderlapp aber war es vor allem dieses: „Das Jahr der katholischen Kirche.“ Mit drei Ereignissen, die viele Millionen von Menschen berührten. Das Sterben von Papst Johannes Paul II., die Wahl von Benedikt XVI. sowie der Weltjugendtag in Köln und Nachbarstädten.

Zuvor gab es viele Befürchtungen. Ein Weltjugendtag ohne Papstbesuch? Johannes Paul II., gelähmt und fast verstummt,



Generalvikar Dominik Schwaderlapp bei den Jonges.

hat Meisner noch zugesagt, er wolle nach Köln kommen; dafür wurde die Planung immer wieder umorganisiert, aber er konnte nicht mehr den WJT persönlich segnen. Sodann die Sorge: Wenn der verstorbene Papst, so Schwaderlapp, ein „Superstar der Massenkommunikation“ war, wie könnte der eher auf den Dialog mit intellektuellen versierte deutsche Ratzinger als Nachfolger auf dem Stuhle Petri dagegen bestehen? Und die Sorge: Kann ein Weltjugendtag mit 410.000 registrierten Pilgern aus 188 Nationen und 1,1 Millionen Besuchern, die zur Abschiedsmesse zum Marienfeld gepilgert sind, ohne Katastrophen verlaufen?

Doch alles wurde gut. Schwaderlapp bilanzierte beglückt



Der Kinderchor der Clara-Schumann-Musikschule sang Weihnachtslieder aus vielen Ländern.

und erleichtert: „Es ist nichts Schlimmes passiert. Alles ist friedlich und freundlich verlaufen.“ Keinerlei Drogen- oder Alkoholmissbrauch sei beobachtet worden. Wenn es beim Essen-Service Probleme mit der Versorgung des leiblichen Wohls gab, so sind Bürger spontan mit Hilfen eingesprungen. Schwaderlapp: „Die Gastfreundschaft der Rheinländer geht als Visitenkarte in die Welt.“

Die Sehnsucht der Jugend

In der spirituellen Bilanz ragen Impulse für die weitere Seelsorge hervor. Anbetung, Katechese und Beichte haben sich

laut Schwaderlapp als prägende Elemente des Glaubens herausgestellt. Die Öffentlichkeit erweise der Kirche seitdem mehr Respekt.

Die Jugend habe Sehnsucht nach Väterlichkeit und Verlässlichkeit gezeigt – dies werde ernst genommen. Köln überlegt, eine Domwallfahrt einzuführen. Außerdem soll der Marienhügel erhalten bleiben.

Auch eine Lehre aus 2005: „Die Papstverehrung ist kein Personenkult.“ Sonst hätte er mit dem Hinscheiden des charismatischen Johannes Paul II. zusammenbrechen müssen. Doch, aller anfänglichen Skepsis zum Trotz, habe Benedikt XVI. sofort ebenso große Herzlichkeit erfahren.

Schwaderlapp schloss mit einem humorvollen Neujahrsgebet, das auch sehr weltliche Wünsche für 2006 enthielt, zum Beispiel: „Gib den Regierenden ein besseres Deutsch – und den Deutschen eine bessere Regierung.“

Der Kinderchor der Clara-Schumann-Musikschule unter Leitung von Justine Wonat sang Weihnachtslieder aus aller Welt und gab dem Abend eine ruhende Stimmung. Für die Mitwirkenden gab's Lebkuchen und für den Vortragenden die bronzene Nachbildung des historischen Düsseldorfer Stadtsiegels.

sch-r

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt.

Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath



Die
Kreissparkasse
Düsseldorf

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Buchautor Manfred Müller erzählte von Variationen einer internationalen Heiligengeschichte

Wie aus Sankt Michael ein Luzifer werden sollte

„O unüberwindlicher Held,
St. Michael, / Komm uns zu
Hülff, zieh mit ins Feld. / Hülff
uns hie kempffen, / Die Feinde
dempffen, / Sanct Michael.“
Bariton Alexander Reisewitz
sang zur Gitarre dieses Lied des
in Kaiserswerth geborenen
Dichters Friedrich Spee und
einige andere Michaelslieder. Er
begleitete damit beim Jonges-
Abend des 13. Dezember 2005
den Vortrag von Manfred Müller.
Der Heimatfreund und pensio-
nierte Oberstudienrat, der
31 Jahre am Düsseldorfer Leib-
niz-Gymnasium wirkte, hat ein
Buch verfasst über St. Michael
und dessen Verehrung in
Geschichte und Gegenwart. Das
Werk wurde im Tor (10/05, S. 18)
schon kurz vorgestellt.

Nun fasste Müller selbst sei-
nen historischen Längsschnitt



Manfred Müller erklärte den Michaels-Kult.

des Michaelskultes zusammen
und krönte die Geschichte mit
Pointen. Der Erzengel, der noch
vor Erschaffung der Welt seinen
Widersacher Luzifer aus dem
Himmel gestürzt haben soll,
wurde oft missbraucht als
Schutzheiliger irdischer Kriege.



Bariton mit Gitarre: Alexander Reisewitz. Fotos (2): sch-r

Viele Widersprüche. Einerseits
das Heldenbild im Völker-
schlachtdenkmal in Leipzig,
andererseits die Karikatur des
„Deutschen Michel“ mit Zipfel-
mütze.

NS-Propagandaminister
Joseph Goebbels, vorher Roman-

dichter, hat einen erfundenen
deutschen Michael sagen lassen:
„Ich bin ein Held, ein Gott, ein
Erlöser.“ Müller kommentiert:
„Da nimmt Michael selbst eine
luziferische Gestalt an.“ Denn in
Wahrheit, sagte Müller, habe
St. Michael in seiner internatio-
nalen Geschichte eine Völker
verbindende Kraft und bilde
auch friedlich eine Brücke zum
Volke Israel. Dort nämlich hat
der Michaelskult, der mit christ-
lichen Missionaren nach Nord-
west wanderte, seinen Ursprung.

Der 8. Mai gilt neben dem
29. September als Michaelstag.
Am 8. Mai 1945 endete der
deutsche Größenwahn. Wenn
man zum Himmel zu den Heili-
gen blickt, darf man vermuten,
dass sie auch Sinn für Leid und
Ironie der Geschichte haben.
Das macht Mut. sch-r

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
Telefon: (0211) 821 821
Telefax: (0211) 821 3 821
E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:

Montag – Donnerstag
8.00 – 17.00 Uhr
Freitag 8.00 – 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:

Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 8 21- 66 81
Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de

130 Jahre Zoogeschichte und Vorfreude auf die geplante Erweiterung des Instituts im Nordpark

Aquazoo feiert musikalisch den Karneval der Tiere

Viele Tiere wurden von Mutter Natur ausgestattet mit Kostümen, die den Menschen, der sich gern für die Krone der Schöpfung hält, zu karnevalistischen Verkleidungen inspiriert. Im Kostüm lässt der Mensch manchmal sein innerliches Tier frei. Und umgekehrt projiziert er sein allzumenschliches Verhalten gern aufs Tier. Das ist eher menschlich als tierisch, aber komisch allemal. Viele Tierfabeln beziehen daraus ihren Witz.

Parodie erst nur für den Freundeskreis

Der französische Komponist Camille Saint-Saëns (1835-1921) komponierte den „Karneval der Tiere“ („Le carnaval des animaux“) als Werk für Orchester und zwei Klaviere 1886 nur für eine private Aufführung im Freundeskreis. Er hat darin nämlich auch die Komponisten-Kollegen Hector Berlioz und

Der Mensch sieht in Tieren oft auch einen Spiegel seiner selbst. Manche scheinen so von Natur aus wie karnevalistisch verkleidet. Der Aquazoo, der seit etlichen Jahren auch Säugetiere hegt, kann aus seinem reichen Bildarchiv etliche zum Karneval passende Fotos für dieses Tor beisteuern. So sehen wir – von oben, von links nach rechts – die Weißbüschel-Äffchen, den Orange-Ringel-Anemonenfisch (manche sehen auch den Clownfisch und Filmstar Nemo), sodann den Kardinalfisch, den Strahlen-Feuerfisch und den Tentakel-Drachenkopf, schließlich den Blauklingen-Nasendoktorfisch. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Düsseldorfer Jonges werden vom Tor-Redakteur weder vermutet noch verantwortet. Sondern er plädiert für Tierschutz überall. Denn in einer Welt des Tiersterbens müsste der Mensch eine seiner schönsten kulturellen Möglichkeiten vermissen, nämlich sich selbst zu verstehen.

Fotos (6): Aquazoo Düsseldorf.



Jacques Offenbach parodiert. Die Elfen des Berlioz verwandeln sich in Elefanten und die Tänzerinnen des Offenbach in Schildkröten. Die Frechheit wollte er erst mal geheim halten. Nach Saint-Saëns Tod aber trat das Werk seinen Siegeszug an.

Von dort her wird ein Sprung getan in die Düsseldorfer Zoogeschichte und zum Karneval von 2006. Der Aquazoo Düsseldorf und der Freundeskreis Löbbecke-Museum + Aquazoo, Gesellschaft der Zoofreunde e. V., veranstalten gemeinsam unter dem Motto „130 Jahre Zoo in Düsseldorf“ am Samstag, 18. Februar 2006, 17 Uhr, Einlass ab 15.30 Uhr, das Benefizkonzert „Karneval der Tiere“.

Mit Oxenfort und Prinzengarden

Es gibt auch Werke von Johann Strauss sowie Auftritte der Düsseldorfer Prinzengarden „Blau-Weiß“ und „Rot-Weiß“. Es musiziert das Orchester der Landesregierung Düsseldorf e.V. (OdL) unter Leitung von Eberhard Bäuml. Als Erzähler tritt Engelbert Oxenfort auf. Sein Text stammt von Sir Peter Ustinov. Am Klavier zu hören sind die früh erfolgreichen Düsseldorfer Schwestern Kiveli und Danae Dörken, Jahrgang 1995 bzw. 1991. Die Schirmherrschaft hat Oberbürgermeister Joachim Erwin übernommen. Im Vorfeld des Konzerts, ab 15.30 Uhr, sind in der Rotunde der Tonhalle Informationsstände unter dem Motto „Tiere hautnah“ zu besichtigen.

Rückblick und froher Ausblick

Das Benefizkonzert verbindet Rückblick mit optimistischem Ausblick. Die Geschichte des Instituts mit heute rund 500 Tierarten reicht weit zurück ins 19. Jahrhundert und hat zwei Wurzeln: In Düsseldorf baute der Apotheker und Privatge-



Kiveli (rechts) und Danae Dörken, die Pianistinnen.



Das Orchester der Landesregierung in der Tonhalle Düsseldorf. Rechts hinter dem Dirigenten mit Geige der Direktor des Aquazoo Düsseldorf, Dr. Wolfgang W. Gettmann.
Fotos (2): Odl

lehrte Theodor Löbbbecke (1821-1901) ein bedeutendes Privatmuseum der Naturkunde auf, dessen Sammlungen seine Witwe 1901 der Stadt übergab. 1876 eröffnete der Düsseldorfer Zoo, der im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs, im November 1943, zerstört wurde. 1947 fand das Löbbbecke-Museum, bald erweitert um Aquarien, Unterkunft im Luftschutzbunker

an der Speldorfer Straße (Zoo-bunker). Ein Provisorium, das erst 1987 durch den Neubau im Nordpark abgelöst wurde. Dieser wird jährlich von mehr als einer halben Million Menschen besucht. Nun wird ein Erweiterungsbau geplant. Die Erlöse des Benefizkonzertes „Karneval der Tiere“ werden über den Freundeskreis diesem Projekt zugute kommen. Das Gedenken „130 Jahre Zoo“ verbindet sich mit diesem Ausblick.

Aquazoo-Direktor und Jonges-Mitglied Dr. Wolfgang W. Gettmann spielt übrigens Geige im Orchester der Landesregierung und war mit diesem kürzlich auf Tournee in China mit fünf Konzerten.

Zoo-Chef spielte Geige in China

Er konnte Hobby mit Beruf verbinden, nebenbei auch das gigantische Aquarium von Peking besichtigen, wo, wie er dem Torredakteur berichtete, Fische in Plastikwelten von riesigen Dimensionen schwimmen. In Düsseldorf soll's weiterhin etwas natürlicher zugehen. 2008 findet der Weltkongress der Zooaquarien in Shanghai statt. Vielleicht wird Gettmann dann wieder, diesmal ohne Geige, in China sein und seinen Kollegen berichten, dass in Düsseldorf die Erweiterung für den Aquazoo im Bau und bald fertig sein könnte. Die Zeichen jedenfalls stehen derzeit gün-

stig. Die Stadt hat eine Machbarkeitsprüfung in Auftrag gegeben und will einen Architektenwettbewerb ausschreiben in 2006. Auch für solche Zukunftsvisionen ist das Benefizkonzert „Der Karneval der Tiere“ ein schöner Auftakt. Das Orchester der Landesregierung Düsseldorf wurde

1948 gegründet und ist keineswegs ein Klangkörper der Politik, sondern ein ambitioniertes Amateur-Ensemble, das auf heimischen Podien wie auch in aller Welt, zuletzt eben in China, schon viel Großes geleistet hat und seit 1997 von Eberhard Bäumler geleitet wird.

sch-r

Konzert:
Samstag, 18. Februar 2006, 17 Uhr, Einlass ab 15.30 Uhr. Eintritt 18 Euro, Kinder und Jugendliche 9 Euro (zuzüglich Vorverkaufsgebühr). Vorverkauf bei der Konzertkasse der Tonhalle (02 11/8 99 61 23, www.tonhalle.de), sowie bei bekannten Vorverkaufsstellen.

Aquazoo:
Kaiserswerther Str. 380 im Nordpark, 40200 Düsseldorf, Telefon/Fax: 02 11/89-9 61 50/89-9 44 93, E-Mail: aquazoo@stadt.duesseldorf.de
Öffnungszeiten: täglich 10–18 Uhr, geschlossen nur am 1. 1., Rosenmontag, 1. 5., 24., 25. und 31. 12. Eintrittspreise für Erwachsene 6 Euro, für Kinder und Jugendliche vom 6. bis zum 18. vollendeten Lebensjahr sowie in Gruppen ab 10 Personen 4 Euro, für Familien (zwei Erwachsene und alle eigenen Kinder unter 18 Jahren) 12 Euro, für Schüler in Klassen 3 Euro, Kinder unter 6 Jahren haben freien Eintritt.

Zuverlässig wie ein Schutzengel. Das ist die Provinzial.

www.provinzial.com

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Immer da. Immer nah.

Heerdt im Wandel der Zeit – der sechste Band des dortigen Bürgervereins zur Stadtteil-Geschichte

Früher warb Heerdt als „schönster Ausflugsort“

„Schönster Ausflugsort Düsseldorf. Halbstündliche Dampferverbindung. Schöne Promenaden am Rhein entlang von Obercassel und Neuss – Heerdt bei Düsseldorf.“ So warb mit einem „Gruß vom Rheinschlösschen“ eine Ansichtspostkarte von 1896. In einer Postkarte von 1903 jedoch hat sich das Bild schon gewandelt. Die Allee am Rheinufer ist einer Verkehrsstraße gewichen. Nun sieht man statt eines Dampfschiffes nur einen Ruderkahn auf dem Rhein. Dafür aber ein Automobil, einen Radfahrer und eine Straßenbahn. Übrigens wurde 1909 Heerdt nach Düsseldorf eingemeindet.

Idyllen und die Industrie

Der Bürgerverein Heerdt e.V., gegründet 1955, führt eine Windmühle und das Motto „Tradition und Fortschritt“ im Wappen. Er hat zu seinem 50jährigen Bestehen 2005 das sechste Buch in seiner Schriftenreihe „Heerdt im Wandel der Zeit“ im Selbstverlag herausgegeben. Das Vereinsjubiläum wird gewürdigt, Brücken zwischen Geschichte und Gegenwart werden geschlagen. Kirchen und alte Höfe, Natur und Kultur gehören zu den Themen. Und Wirtschaftsgeschichte im



Grüßpostkarten vom Ausflugslokal Rheinschlösschen zu Heerdt aus den Jahren 1896 und 1903.

Doppelsinn. Zum einen geht es um die Historie von Gaststätten, zum anderen um die Entwicklung der Industrie. Der einst „schönste Ausflugsort“ hat ja auch mit den Werken von Böhler oder Schiess kräftig

mitgewirkt an der rheinischen Industriegeschichte. So sind in diesem Buch auch erhellende historische Firmenporträts zu finden.

Ein „schwarzer Tag für Heerdt“ war der 31. August 1952, als bei

einem Autorennen auf dem Grenzlandring bei Wegberg ein Rennauto in die Zuschauer raste und 13 Menschen tötete, darunter vier Jungen aus Heerdt.

Katastrophe beim Autorennen

Diese Geschichte, die den technischen Optimismus der frühen Nachkriegsjahre mit einer entsetzlichen Panne des Motorsports konfrontiert, wird hier in einer ausführlichen Recherche von Alfred Wilms in Erinnerung gerufen.

Viele Beiträge zu vielen anderen Themen, die zu zitieren wir gerne mehr Platz hätten, gibt es noch in diesem Buch. Ein Heerdtler Heimatgedicht findet sich darin ebenso wie die Beschreibung des Prinzenparks vom Architekten Walter Brune. Und vieles gut und gern Lesbares mehr. sch-r

Heerdt im Wandel der Zeit, Band VI. Herausgegeben vom Bürgerverein Heerdt e.V., 2005, im Selbstverlag. 264 Seiten. Erhältlich für 10 Euro unter anderem bei den Filialen der Stadtparkasse Burgunderstraße 9 und Nikolaus-Knopp-Platz 32 oder über Bürgerverein Heerdt, Telefon 02 11/50 15 48, bei Postversand zuzüglich Porto und Verpackung.

Tiere in Not! Wir helfen! TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e.V. 1873
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 13 19 28



Spendenkonto:
Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1 040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!
www.tierheim-duesseldorf.de

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

DELVOS

☎ 0211 - 91 44 60
www.delvos-gmbh.de
info@delvos-gmbh.de

Vermietung + Verkauf + Service
Flurstr. 79
40235 Düsseldorf **DOLMAR**

Der Anfang vom Abschied

„Dankbarkeit für viele Beiträge zur Stärkung unseres Gemeinwesens“, so fasste Schützenchef Lothar Inden die Stimmung zusammen, als der St. Sebastianus Schützenverein 1316 e. V. sich auf den Abschied von der 7. Panzerdivision der Bundeswehr vorbereitete. Offiziell rückt die in Hubbelrath stationierte Truppe erst im Sommer ab, aber schon jetzt bekundete der Schützenverein beim Titularfest am 15. Januar in der Rheinterrasse sein Bedauern über den Schlusspunkt einer „langjährigen und freundschaftlichen Verbundenheit“. Die Schützen wollen den Ausmarsch der Soldaten am 13. Juni im Ehrenhof „aktiv begleiten“.

Generalmajor Wolf-Joachim Clauß betonte als Festredner bei der Versammlung die Wertegemeinschaft von Schützen und Soldaten. „Bei aller Betroffenheit nach 48 Jahren in der Stadt Düsseldorf bleibt die Genugtuung und Freude, einen erfolgreichen und anerkannten Beitrag geleistet zu haben zur Bewahrung von Freiheit und Frieden für unser Vaterland, zur Hilfe bei Katastrophen und Notfällen sowie zur Stabilisierung des Friedens außerhalb Deutschlands.“

E.G. / sch-r

TG-Wahl

Eine harmonische Jahreshauptversammlung hielt die Tischgemeinschaft „medde d'r zwesche“ am 6. Januar in den Zunftstuben des Kolpinghauses ab. 43 Tischfreunde nahmen teil. Fünf neue junge Tischfreunde, die den Altersdurchschnitt der TG etwas senken, wurden aufgenommen; darunter der Pressesprecher der DEG Metrostars, Frieder Feldmann. Ergebnis der Vorstandswahl: Baas Dieter Kührlings, Kassierer Jürgen Henning, 1. Schriftführer Klaus-Eitel Schwarz, 2. Schriftführer Siegfried Minuth. Die TG zählt jetzt 98 Mitglieder.

K.-E. S.

Jonges-Veranstaltungen

Heimatabende der DÜSSELDORFER JONGES

Februar 2006

Dienstag, 7. Februar 2006, 20.00 Uhr

ANTENNE DÜSSELDORF – 100 % unsere Stadt

**Vortrag. Referent: Michael Mennicken, Chefredakteur,
ANTENNE DÜSSELDORF**

Dienstag, 14. Februar 2006, 20.00 Uhr

Heine und Schumann zum 150. Todestag

**Vortrag. Referent: Prof. Dr. Joseph Anton Kruse,
Heinrich-Heine-Institut Landeshauptstadt Düsseldorf**

Dienstag, 21. Februar 2006, 20.00 Uhr

Wenn das Herz aus dem Takt gerät – Düsseldorf gegen den plötzlichen Herztod

**Vortrag. Referent: Prof. Dr. med. Ernst G. Vester,
Chefarzt der Abteilung Kardiologie,
Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf**

Dienstag, 28. Februar 2006

Karneval – keine Veranstaltung

Vorschau auf Dienstag, 7. März 2006, 20.00 Uhr

Neue Technologien zur Energiegewinnung

**Vortrag. Referent: Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl,
Leiter des Transferzentrums im Technologiezentrum
von St. Georgen / Schwarzwald**

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Blei, Helmut, Kaufmann

78 Jahre

verstorben am 20.12.2005

Koepcke, Karlheinz, Ministerialrat a. D.

86 Jahre

verstorben am 13. 1. 2006

Die Prinzenpaare aus Düsseldorf und Neuss gaben den Jonges die Ehre

Der Düsseldorfer Karneval kommt von Herzen

Die Karnevalisten im Winter und die Schützen im Sommer seien ja Saisonarbeiter, doch: „Wir Düsseldorfer Jonges machen Brauchtum zu allen vier Jahreszeiten.“ Mit diesem Kompliment erfreute Prinz Kay I. seine Heimatfreunde, als er sie am 17. Januar mit Venetia Ricarda und großem Gefolge im Kolpingsaal besuchte. Und weiter: „Die Jonges sind neben dem Oberbürgermeister die wichtigste Institution in der Stadt.“ Er kam als charmanter Redner so in Fahrt, dass Ricarda ihn an das diesjährige Motto erinnern musste: „Nit quake – make!“ Also im Duett singen und viele Orden verteilen.

Hoher Besuch auch aus Neuss: Prinz Norbert I. und Novesia Monika II. gaben den Jonges gleichfalls die Ehre und setzten den Ordensregen fort. Die Kapelle Werner Bendels begleitete die Ein- und Abmärsche der Tollitäten und Garden und unterstrich viele heitere Worte mit ihrem Tusch. Mario Tranti zeichnete die Lebensgeschichte des Düsseldorfer Prinzenpaars und andere Aspekte des Karnevals in 200 op Platt gereimten Zeilen, Zitate siehe unten. So bestätigte auch der Jonges-Abend die Grundsatzklärung von Kay I.: „Karneval in Düsseldorf ist Karneval von Herzen.“ sch-r



Die Düsseldorfer Tollitäten Prinz Kay I. und Venetia Ricarda zu Besuch bei den Jonges, im Vordergrund Ex-Prinz Peter V. (Foto oben); das Neusser Prinzenpaar Norbert I. und Novesia Monika II. (rechts) und Mundartdichter Mario Tranti am Rednerpult (unten).

Fotos (3): sch-r



Machtwechsel im Rathaus

„Nit quake – make!“ Jemine!
Dat stammt von Düsseldorf's OB!
Von Jequake hält dä nix,
es mem Make äwver fix.

Wat dä alleen för rechtech hält,
wehd och op de Been jestellt,
hält nit vill vom Disketeere,
däht leewer janz alleen rejeere.

Hängeröm hann ech erfahre:
D'r Erwin hät nix mieh ze sare,
denn jäzz rejeert, dat wesse all,
nur noch d'r Prinz Karneval!

Ne Prinz alleen, dat jibbet nit;

dä bruch en Weit an sinner Sitt!
En Düsseldorf es so wat klar,
do es dat Weit „Venetia“.

Ricarda Dünnwald heeßt de
Schöne,
ehr Anbleck däht ons all
verwöhne.
Ricarda, tja, so'n flotter Name,
mäkt för Italia Reklame!

Dünnwald hann ech dröm
entsetzt
op italienisch öwersetzt:
Ricarda Boscorado klingt
als ob d'r Ramazotti singt! M.T.



Buch der Kölner Roten Funken über den rheinischen Karneval mit lustigen und ernsten Seiten

Funkenruf: „Nit scheeße, he stonn doch Minsche!“

Eigentlich fangen Chroniken der Kölner immer bei den alten Römern an. Nun beginnt ein Geschichtsbuch mit der Schlacht von Worringen von 1288. Deswegen und, weil es am Beispiel einer Garde sehr gründlich die Entwicklung des nicht nur kölschen, sondern insgesamt rheinischen Karnevals erzählt, ist es auch in Düsseldorf von Interesse.

In Sorge, dass ihr Brauchtum zur „inhalts- und traditionsfreien Partyzone“ verkommen könnte, haben die „Kölsche Funke rutwieß vun 1823 e.V.“, das älteste Kölner Traditionskorps, einen Prachtband herausgegeben, der geschichtliche Analyse verbindet mit der Suche nach rheinischer Seele und der Freude am soldatischen Paradox: „Nit scheeße, he stonn doch Minsche!“ Dieser Schlachtruf der Funken ist zwar nicht richtig historisch bezeugt, aber gut.

Beitrag zur regionalen Identität

Die Roten Funken zu Köln sind ein sympathischer Modellfall des aufmüpfigen rheinischen Humors auch von heute. Mit all den Zweifeln, Widersprüchen, Vorurteilen und Vorwürfen, die dem Karneval heute entgegen gebracht werden, gehen die Funken im Buch ganz locker, ehrlich, geschichtsbewusst, selbstkritisch und selbstbewusst um. Dabei leisten sie auch einen großen Beitrag zum Verständnis der regionalen Identität. Überdies sind die Funken so liberal, dass sie sich im eigenen Buch auch die Rituale ihres Männerbundes von einer feministischen Autorin erklären lassen.

Der Name der Funken stammt eventuell von Grenadiern ab, die einst die ersten Granatwerfer waren, mit von Hand geschleuderten Bomben, bevor sie Gewehre bekamen. Die Kugel mit Funkenschweif war ein Symbol, das die Grenadiere als Medaille an den Mützen tru-

gen. Die Kölner Funken waren anfangs ein verludertes Haufen. Die freie Stadt Köln musste ihre vielen Stadttore selbst bewachen. Dafür angeworben wurden Stadtsoldaten gegen Sold. Die Soldaten von oftmals zwielichtiger Herkunft, die auch innerhalb der Festungsmauern die Aufgaben von Polizei und Ordnungsamt wahrnehmen sollten, wurden zum Ziel des Spotts der Bürger. Die Funken hatten den Ruf, feige zu sein und ständig besoffen – und den Mädchen nachzustellen.

Das Schicksal der Stadtsoldaten

Die zunächst siegreichen Franzosen, im Rheinland mit den Idealen der französischen Revolution durchaus willkommen, haben nach der Niederlage Napoleons das Feld den Preußen überlassen müssen. Im Krieg von richtigen Armeen wurden die armen und lächerlichen Kölner Stadtsoldaten nicht mehr gebraucht. Die Franzosen haben ihnen immerhin noch eine Pension gezahlt, aber die Preußen hatten für die letzten überlebenden Veteranen nur noch ein kaltes Lächeln übrig. Bald gab es kaum noch wahre Funken, aber bald darauf „Mietlinge“ als bezahlte und entsprechend kostümierte Statisten in der Rolle von historischen Stadtsoldaten im Kölner Rosenmontagszug von 1823. Die Funken standen wieder auf, jedenfalls symbolisch. „Die Funken, deren Glänzen unterging, aufs neue prangen sie im vollen Staat.“

Dabei waren immer sowohl Spott auf die Staatsmacht als auch Selbstironie im Spiel. Um 1830 setzten sich im rheinischen Winterbrauchtum die Einführung der Narrenkappe und die Verleihung von Orden durch. Was überhaupt ist ein Narr? Und was ist ein Männerbund in alten militärischen Kostümen, wenn zu seinen Ritualen in aller Öffentlichkeit der Stippeföttche-



Funke in einer Karikatur (Saaldekoration) um 1906.

Tanz mit nach unten geschwenktem Gewehr gehört? Der Verein, der sich klassisch auf die Verhöhnepipelung des Militarismus versteht, wird allerdings auch selbst heute zur Zielscheibe von Parodien. Nun gibt es in Köln sogar Rosa Funken, die sich unter Stippeföttches-Tanz vielleicht etwas anderes vorstellen.

Was reimt sich auf Funken?

„Hier ruhen Funken, noch ganz betrunken“, so hat ein Parodist mal für seine eigene Garde einen Grabstein betextet. Doch dieses Buch hat auch ernste Seiten.

1869 teilten sich die Funken in eine weiterhin spöttische Infanterie und eine Artillerie, die dem wachsenden Militarismus huldigte. Aller Spaß hörte auf, als auch Funken in die beiden Weltkriege ziehen mussten. Der Verein schickte seinen Leuten regelmäßig Pakete mit Zigarren, Schnaps und Schokolade an die

Front. Die dankten mit zahlreichen Feldpostkarten, eine Sammlung, die für dieses Buch ausgewertet wurde.

In der Nazizeit gab es Repressionen, Anpassung, Mitläufertum und im Vorstand Kämpfe zwischen Führerprinzip und Demokratie (die sich hier durchsetzte). Aber es gab im Liederbuch der Funken keine Hetzsänge und im zensierten Rosenmontagszug keinen Propagandawagen der Funken. Sie stellten sich als unpolitisch, friedfertig, harmlos und heimatliebend dar, um zu überleben. Bezeichnend ist ein Vorfall von 1934. Wie früher die Funken an den Stadttoren, so auch stand am Abend des Rosenmontag ein Gardist als Türsteher am Eingang des Gürzenichsaals, als der Gauleiter ohne Eintrittskarte Zutritt zum Funkenball verlangte. Der mutige Wächter wies ihn ab, worauf der Nazibonze ihm kurzerhand etliche Zähne ausschlug. Weitere Übergriffe der Staatsmacht: 1935 das Verbot, dass das Funkenmariechen von einem Mann dargestellt werde. Entsprechend 1938 das Verbot der männlichen „Jungfrau“ im Kölner Dreigestirn.

Nach 1945 blieben die Kölner zwar bei den hübschen und werbewirksamen Mariechen weiblichen Geschlechts, führten aber die männliche Jungfrau wieder in ihr Brauchtum ein. Die Geste muss also nicht von einem Hang zum Transvestitentum zeugen, sondern birgt trotzigen traditionsbewussten Bürgerstolz gegen staatliche Bevormundung. Solche und viele weitere Fragen ans rheinische Winterbrauchtum klären sich bei der Lektüre dieses schönen Buches. **sch-r**

Vom Stadtsoldaten zum Roten Funken. Militär und Karneval in Köln. Herausgegeben von Heinz-Günther Hunold, Winfried Drewes und Michael Euler-Schmidt. Greven Verlag, Köln, 2005. 328 Seiten mit 250 vorwiegend farbigen Abbildungen. 29,90 Euro.

Neuaufnahmen

Ahls, Peter
Bankdirektor
40213 Düsseldorf
Breitestr. 25

Bauer, Bruno
Konrektor a. D.
40489 Düsseldorf
Sonnenacker 62

Böhmer, Christian
Bankkaufmann
40469 Düsseldorf
Im Huferfeld 20

Börgermann, Dirk Theodor
Dipl.-Kfm.
40667 Meerbusch
Hohegrabenweg 58

Brünker, Wolfgang
Privatier
40221 Düsseldorf
Nievenheimer Str. 17

Corsten, Leonhard
Bundesbankbeamter
40474 Düsseldorf
Kriegestr. 20

Greinert, Timo
Projektmanager
41468 Neuss
Dechant-Hess-Str. 1

Heinrich, Sven
Vers.-fachwirt
41066 Mönchengladbach
Abtshoferstr. 21

Jüttner, Robert, Dipl.-Ing.
Architekt
40225 Düsseldorf
Himmelgeisterstr. 189

Klimmek, Hilmar
Steuerberater
40235 Düsseldorf
Lindenstr. 255

Kracke, Thomas
Soldat
41469 Neuss
Donaustr. 38

Krieger, Edmund, Dr.
Marketing-Leiter/DD
40470 Düsseldorf
Marie-Juchacz-Str. 15

Ladwig, Kai
Selbständig (Kom.-Agentur)
40217 Düsseldorf
Bilker Allee 177

Lieder, Klaus
Beamter
40724 Hilden
Taubenstr. 49

Luke, Thomas
Elektroinstallateurmeister
40221 Düsseldorf
Auf m Tetelberg 11

Meyer, Lutz
Wirtschaftsprüfer
40822 Mettmann
Lindenbecker Weg 16

Montanus, Ulf
Schauspieler/Moderator
40239 Düsseldorf
Graf-Recke-Str. 93

Muthig, Jürgen
Betriebsleiter i. R.
40789 Monheim
Dürerweg 10

Neisser, Boris
Dipl.-Betriebswirt
40545 Düsseldorf
Teutonenstr. 12

Porras, Guillermo, Dipl.-Ing.
Elektrotechniker
40225 Düsseldorf
Christohstr. 32

Reuther, Jens Udo
Kfm. Wohnungswirtschaft
40219 Düsseldorf
Neuer Zollhof 3

Vogel, Volker
Architekt
40477 Düsseldorf
Marschallstr. 20

Leserbrief I: Jedes Dorf „säht“ anders

Toleranz beim Platt

Zum Thema „Op Platt jesäht“ (oder jesaht) im Tor 1/06, S. 18.

Ich hörte es in einem Vorort von Düsseldorf gegen 7.30 Uhr beim Anstehen zum Kauf von frischen Brötchen. Fragte eine Kundin: „Sinn die Brötches och frisch?“ Antwort der Bäckersfrau: „Die hammer hütt morje jemäckt.“ – „Jemäckt?“, erwiderte die Kundin. „Heßt dat denn nit jemaht?“ Die Bäckersfrau sprach in sich hineinhorchend vor sich hin: „Jemäckt, jemaht.“ Dann rief sie: „Schorsch, säht mer jemäckt oder jemaht?“ Aus dem Hintergrund ertönte eine männliche Stimme: „Wemmer se jemäckt hand, dann sinn se jemaht.“ So oder so ähnlich verhält es sich auch mit „jesäht“ oder „jesaht“.

Richtig ist mundartlich alles, was oder wie man es spricht. Das heutige Düsseldorf besteht aus im Verlauf der Zeit zusammen gewachsenen Dörfern und Gemeinden, in denen jeweils ein

eigenes Platt gesprochen wurde; in der Altstadt anders als in Niederkassel, Gerresheim oder Kalkum, Kaiserswerth oder Benrath. Ich bin jeder Art von Pedanterie Feind, die sich anmaßt zu bestimmen, was richtig oder falsch sei. Als ehemaliger Vorsitzender der Mundartfreunde Düsseldorf kann ich mich noch einiger „Fehden“ zwischen selbsternannten „Mundartpäpsten“ über Sprech- und Schreibweise unseres heimischen Idioms erinnern. Dabei blieben Weisheit und Toleranz nicht selten auf der Strecke. Man musste eingreifen.

Die von Heimatfreund Werner Schwerter vertretene Auffassung ist in jeder Hinsicht richtig, möchte ich bestätigen. Wir wollen doch allen Düsseldorfern, ob „Ongeroder“, „Kappeshammer“ oder von „de angere Sitt“ zum Beispiel, ihr Platt losse.

Adolf Busse

Leserbrief II: Symbolik des Segelns

Über Wind und Wille

Zum Bericht im Tor 1/06, S. 16., über den Vortrag von Friedel Fleck

Klar segelt man am Wind schneller, weil die Komponente aus „wahrem“ Wind und Fahrtwind den „scheinbaren“ wesentlich stärkeren Segelwind ergibt, der das Boot schneller macht.

Vor dem Wind segelnd wird der Fahrtwind vom wahren

Wind abgezogen, wird schwächer und das Boot langsamer (auch Physik).

Es kommt eben auf das Ziel an, welches man erreichen will, ein bequemes oder das zu erkämpfende schwierige. So definiere ich das Lebensmotto von Friedel Fleck.

Mast- und Schotbruch für 2006!

Fred Kierst

Leserbrief III: Das Buch ist ein Roman

Beachtliche Leistung

Berichtigung zum Bericht von R.S. im Tor 1/06, S. 19, „Gänsebraten vom Fuchs“, betreffend das für die Tombola gestiftete Buch, das von Kläfploster-Tischfreund Adolf Busse verfasst worden ist:

Das Buch ist ein Roman (ISBN 3-921363-12-8). Anstatt „Im Schat-

ten der Nornen“ muss es korrekt „Im Schutz der Nornen“ heißen. Wie kann man mit einem über Monate mit großem Fleiß verfassten und rund 300 Seiten umfassenden literarischen Werk, das eine beachtliche Leistung darstellt, so schluderisch umgehen?

Adolf Busse

Leserbrief IV

Das Tabu

Zum Leserbrief von Christoph Kuckelkorn (Zugleiter des Kölner Rosenmontagszuges) im Tor 1/2006, S. 18.

Dankenswerterweise wurde in der letzten Nummer von Das Tor (Heft 1/2006) eine Stellungnahme aus Köln (Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals) zum Verlauf unseres Düsseldorfer Rosenmontagszugs vom vergangenen Jahr veröffentlicht.

Erfreulich ist es, dass, trotz unserer eher humorvoll anzusehenden Rivalität zwischen beiden Städten, die Kölner sehr klar für unseren Rosenmontagszug in Düsseldorf Stellung genommen haben. Das ist gut so.

Ebenso dankbar darf man aber auch dafür sein, dass ohne alle Empfindlichkeiten erinnert wird, sich „nach den Grundsätzen der Fairness und der guten Sitten“ zu richten, nach denen Geschmacklosigkeiten eigentlich keinen Platz haben sollten. Dem ist nur zuzustimmen.

Zweifel an gutem Geschmack

Zum Glück gibt es auch hier in Düsseldorf genügend karnevalsbegeisterte Bürger, die sich diesen Gesetzen verpflichtet wissen und die es daher zutiefst bedauern, was im letzten Jahr im Motowagen zu unserem Kardinal Meisner dargeboten wurde. „Perisiflagen wie ein Kardinal, der einen Scheiterhaufen ansteckt, auf dem eine schwangere Dame hingerichtet werden soll, sind und bleiben in Köln tabu.“ Bravo.

Dieser Grundsatz sollte auch uneingeschränkt bei uns in Düsseldorf gelten. Denn solche Dinge sind eher peinlich, sie erwecken Zweifel am guten Geschmack unseres Carnevals-Comitees und schaden dem Ansehen unseres hiesigen Brauchtums, wozu ja der Karneval auch gehört.

Die neue Session, die ja gerade begonnen hat, kann zeigen, dass wir die Hinweise verstanden haben.

Walter Eitel, Pfr.

Leserbrief V

Mehr Bütt!

Zum Leserbrief „Mötz op Kopp“ von Armin Meurer im Tor 12/05, S. 21.

In den letzten Jahren waren wir (vier Personen) regelmäßige Besucher unserer Karnevalssitzung. Von Jahr zu Jahr jedoch waren wir auf dem Heimweg mehr enttäuscht. Warum? Karneval ist nach unserer Auffassung ein heiteres Volksfest, also möchten wir etwas zu lachen haben! Wobei kann man meistens lachen? Bei Büttreden! Davon jedoch ist in den letzten Jahren nicht mehr viel zu sehen und zu hören. Sind die Büttreden etwa zu teuer im Verhältnis zu den musikalischen Darbietungen? Letztere sorgen im übrigen auch für eine starke Reduzierung der Kommunikationsgelegenheit der Jonges und ihrer Frauen untereinander, denn: „Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“. Die Lautstärke scheint heute jedoch dem Zeitgeist zu entsprechen. Deswegen sind wir dieses Jahr nicht dabei. Vielleicht stehen wir mit unserer Meinung nicht ganz allein und der schleppende Kartenverkauf ist ein Zeichen dafür?

Ein fröhliches Helau, Euer

Dr. Michael Neuhaus

Einladung**zur Jahreshauptversammlung 2005**

am Dienstag, 14. März 2006, 20.00 Uhr,

im Kolpingsaal, Bilker Straße 36 in Düsseldorf

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Baas
2. Jahresbericht, erstattet durch den Schriftführer
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Schatzmeisters
6. Entlastung des Vorstandes
7. Ergänzungswahl der Kassenprüfer und Ersatzkassenprüfer
8. Bewilligung von Ausgaben
9. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags ab dem Jahre 2007
10. Ehrungen
11. Verschiedenes

Gemäß § 11, Ziffer 4 unserer Satzung erfolgt keine gesonderte Einladung.

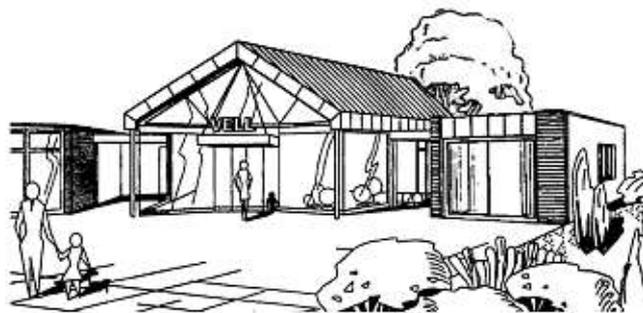
Die an der Jahreshauptversammlung teilnehmenden Mitglieder werden gebeten, sich entsprechend zu legitimieren, sich in die ausliegende Anwesenheitsliste einzutragen.

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.

Gerd Welchering

Baas

Achtung Jonges – bitte ausschneiden und als Eintrittsbeleg zur Jahreshauptversammlung mitbringen.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -

Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 - auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710

**DAUER
GRAB
PFLEGE**



Übersprünken Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Schon wieder ein Quartal vorbei: Hans-Joachim Neissers „Anmerkungen eines Zeitungslesers“

Politik darf nicht zum Selbstzweck werden

Dachten wir, die Wahlen wären im September vorbei gewesen? Denkste, es gab noch eine Nachwahl. Als die Gesellschaft für deutsche Sprache für 2005 das „Wort des Jahres“ kürte, fiel ihre Wahl auf das Wort „Bundeskanzlerin“. Dieses erzielte mehr Stimmen als Gammelfleisch, Vogelgrippe oder CIA-Flüge. In die Spitzengruppe kam als geflügeltes Wort aber auch die Schlagzeile der Bildzeitung: „Wir sind Papst.“

Politik und Menschlichkeit

Mit dem „Wort des Jahres“ also leitete Jonges-Pressesprecher Hans-Joachim Neisser am 3. Januar seine „Anmerkungen eines Zeitungslesers“ ein, mit denen er alle drei Monate den Jonges Rück-, Aus- und Überblick gibt. Immerhin stützte sich die Wort-Wahl der Wiesbadener Jury auf über 12.000 Einsendungen, die zeigen, was die Bevölkerung in 2005 bewegt hat.

Der amüsante Auftakt des Vortrags wich aber schnell einer ernststen Tonlage, als Neisser



Hans-Joachim Neisser freut sich über Beifall.

Foto: sch-

den Blick aufs Düsseldorfer Rathaus richtete. Er erinnerte an die Ratssitzung kurz vor Weihnachten, als es um den Verkauf von weiteren städtischen Stadtwerke-Anteilen ging. Drei schwer erkrankte Mitglieder der CDU-Fraktion mussten sich in die Sitzung schleppen, da die SPD das früher übliche Pairing

verweigerte. Dabei handelt es sich um den Brauch, dass, wenn bei knappen Mehrheitsverhältnissen Stimmberechtigte aus schwerwiegenden Gründen ausfallen, das gegnerische Lager freiwillig auf den Vorteil verzichtet, also entsprechend viele nicht abstimmen. Diesmal aber gab es unerbittlichen Kampf: Das Foto der drei Schwerkranken zeige, so Neisser, mehr als viele Worte, „wie weit es im Düsseldorfer Rathaus gekommen ist“.

Unter dem Beifall der Jonges kommentierte er: „Wenn einmal Politik zum Selbstzweck wird, dann bleibt Menschlichkeit auf der Strecke. Das kann nicht sein – Düsseldorf hat ein solches Klima nicht verdient!“

Wiedergutmachung leistete Neisser an Landesverkehrsminister Oliver Wittke, dem er drei Monate zuvor unterstellt hatte, er werde als Mann aus dem Ruhrgebiet nicht viel für Düsseldorf übrig haben. Tatsächlich aber habe Wittke seither zwei für Düsseldorf positive Entscheidungen getroffen. Die neu gefasste Betriebsgenehmigung für den Flughafen eröffnet die Möglichkeit für mehr Starts und Landungen. Und die Landeszu-

schüsse für zwei U-Bahn-Projekte sind gesichert: für die Wehrhahnlinie und für die Anbindung der LTU-Arena. In letzterem Fall auch dann, wenn die Stadt sich für einen Tunnel unter dem Nordpark entscheide, aber dann nur mit einer Landesbeteiligung in dem Umfang, als wenn oberirdisch gebaut würde. Gute Nachricht auch aus dem Rathaus von Willich: Dort wird der weitere Ausbau des Flughafens begrüßt. Im Gegensatz zu Ratingen, Meerbusch, Kaarst und Neuss, die Klagen vorbereiten.

Während die LTU-Arena nun „ruhiges Wasser“ erreiche, so Neisser, scheinen bei der neuen Eishockey-Heimstatt in Rath „die Dinge von Anfang an besser zu laufen“. Als Namenssponsor für den I-S-S-Dome wurde der Kopenhagener Dienstleister International Service System gewonnen.

Kö-Bogen, Bilker Arkaden und die Erweiterung der Kunstsammlung NRW am Grabplatz werden Themen für 2006 bleiben. Letzteres Projekt ist für die Jonges wegen des baulichen Zusammenhangs mit dem geplanten Bürgersaal von besonderem Interesse.

Land plant großes Jubiläumsfest

Die Landeshauptstadt wird, wie im Tor 1/06 schon berichtet, viele kulturelle Schwerpunkte setzen, aber auch das Land kündigt Besonderes an: Vor 60 Jahren wurde Nordrhein-Westfalen gegründet und Düsseldorf zur Hauptstadt bestimmt. Am 26./27. August will das Land hier groß feiern.

Doch wie geht es mit dem Ausbau des Regierungsviertels weiter? Neisser: „Vielleicht gelingt es im neuen Jahr, den Ministerpräsidenten einmal zu den Jonges zu bitten. Thema eines solchen Abends könnten ‚Anmerkungen des Ministerpräsidenten zur Rolle der Landes-

14. Jahresrückblick von Heinz Hesemann

Schelm am Projektor



Zur Freude der Jonges gab Vereinsfotograf Heinz Hesemann am 10. Januar seinen 14. Jahresrückblick. Erstmals kamen seine Dias mittels Digitaltechnik auf die Leinwand. Trotzdem blieb er ein Schelm. Unübertrefflich komisch zum Beispiel war seine knappe Berichterstattung über den Heimatabend der Jonges vom 29. März 2005: „Es wurde gekippt, was das Zeug hielt.“ Bevor jemand auf falsche Gedanken kommen könnte: Es handelte sich um den alten Osterbrauch des Eierkippens. Baas Welchering – siehe Foto – dankte herzlich für den Vortrag. **sch-r**

hauptstadt' sein. Vielleicht lässt sich so etwas in den Veranstaltungskalender zum 60. Geburtstag unseres Landes einbauen.“

Mehr öffentliche Aufmerksamkeit verdiene künftig, sagte Neisser, das Wirken der Europäischen Union. Immer häufiger greife das Wirken der Brüsseler Bürokratie in die vertrauten Zuständigkeiten von Kommunen, Ländern und Bund ein. Zum Beispiel soll der Rhein in seiner ganzen Länge unter Naturschutz gestellt werden. Anliegenden Firmen, Häfen, Schiffen, ja selbst den Brückenbauern könnten Fesseln angelegt werden. Die Idee, dass der Rhein in erster Linie ein von Auenwäldern gesäumtes Fischgewässer sei, birgt viel Konfliktstoff. Sollte das Land sich eigenwillig zeigen, droht Brüssel mit Klagen und Zwangsgeldern. Dabei hat NRW 2003 die gesetzlich geforderten Flächen benannt, doch den Rhein nur teilweise einbezogen.

Der „Baum des Jahres 2006“, die am Rhein vertraute Pappel,

steht auf der roten Liste der gefährdeten Fauna. Doch halt, so Neisser, der für den Niederrhein typischen Schwarzpappel müsse unsere Aufmerksamkeit gelten und nicht den schnell-

wüchsigen Verwandten, die nach dem Krieg wegen Holzknappeheit gepflanzt wurden. Und Insekt des Jahres wurde der Marienkäfer. Neisser empfahl allen Zuhörern das Moschkiep-

chen als Glücksbringer für 2006. Doch auch hier müsse man genauer hinschauen: „Denn nur solche mit sieben Punkten sind gemeint und fürs Glück zuständig.“

sch-r



Alles Naturschutzgebiet? Diese Forderung aus Brüssel lässt Konflikte nicht nur mit der Wirtschaft, sondern auch mit erholungssuchenden Bürgern erwarten. Konsequenterweise müsste ein Zaun drumherum, oder? Hier eine Sommerszene bei Kaiserswerth.

Foto: Ulrich Otte / DMT

Op Platt jesäht vom Schalhoms Neres

Brehmstrooß un de DEG

Wenn ech Brehmstrooß sach, meen ech datt joode alde Iesstadion, watt se 1935 am Zoo jebaut hant, et blieft uns Jott sei Dank erhalde. Wo Jeneratione von Düsseldorfer Mädches un Jonges et ieschte moh im Lähwe

op Kufe gestange hann un mit waggelije Been öwer datt les jeschliddertsinn.

Wo manch eene et Ohwends jeschwof un sich sie Liebsche jefange hätt.

Dann sohste die zwei bloß noch im Duett, watt e Lähwe lang jahalde hätt.

Wo Baran Falk un Gundi Busch jelope sinn unj espronge hann, et wurd nitt jezeichnet de näckij e Fott, do kohm et ächt op Leistung ahn.

Wo de Cräcks sinn jeflitzt, un ab dä Puck int Tor dont knalle un datt Altbierleed un de Wunderkähtze dohten jede he jefalle.

Wo Kanada un Russland, wo de Welteliet jespellt, un manch eene, wie e Joldstück, de Eintrittskaate hielt.

Wo de Fäns jesonge vör en lange Zieht, un all, jo alle songe mit, Otto hau den Puck ins Tor halleluja, genau wie Kö, Kö, Köberle.

Wo se senge all im Chor, alle Haie beißen, alle Haie beißen, nur dä Kölner Thunfisch nitt, un dann j eht et loss, heja, heja DEG.

Wo vell Spieler un manch Trainer Triumpfe hann jefiehr, he wurd als Deutscher Meister uns DEG oft jenuch jekührt.

Wenn die nu ömjetrocke, nohm Iesdom do in Rath un wäde Deutscher Meister, ich jönnet denne jlatt.

Ech hoff, datt se nitt saare, he hammer uns jeirrt, un datt im neue Iesdom dä Thunfisch bloß verliert.

Ne Stachelditz

DEG nimmt Abschied vom Eisstadion

Nicht sang- und klanglos



Mit der nächsten Saison wechseln die DEG Metrostars in den neuen I-S-S-Dome. Damit der Abschied von der Brehmstraße nicht sang- und klanglos verläuft, hat die Werbeagentur Ogilvy in Zusammenarbeit mit der DEG Eishockey GmbH die

Kampagne „Titel, Tränen und Triumphe“ entwickelt. Die Jahreszahlen 35 und 06 erinnern an 71 Jahre Eisstadion, dessen Abbild im Mittelpunkt des Logos steht. Es wurde in der ausgehenden Saison in vielen Werbemitteln der DEG verwendet.

Der Stichling kann auch mit dem Kleinbus reisen: TG Stachelditzkes besuchte Dresden

Vom Rhein an die Elbe: der „Elbstachelditz“

Was ist ein Stachelditz? Richtig: ein Stichling (hier der dreistachelige!), ein weit verbreiteter kleiner Fisch. Aber an bzw. in der Elbe? Nein, nur in übertragenem Sinne. Es bezieht sich auf die Tischgemeinschaft Stachelditzkes, die eine „Außenstelle“ an der Elbe, in Dresden, hat.

„Elbstachelditz“ Malte von Barga hatte zu einem Wochenendbesuch nach Dresden eingeladen. Mit einer Gruppe von sieben Tischfreunden ging es im Kleinbus an einem September-Freitag auf die doch recht lange Strecke. Malte lud zum Abendessen in sein schönes Haus im Viertel „Weißer Hirsch“ ein.

Der nächste Tag war ganz der Besichtigung von „Elbflorenz“ gewidmet. Keiner der Gruppe kannte bisher die sogenannten Elbschlösser. Diese am rechten



Elbufer gelegenen Adelssitze mit großen Gärten waren zu DDR-Zeiten von diversen staatlichen Organisationen belegt.

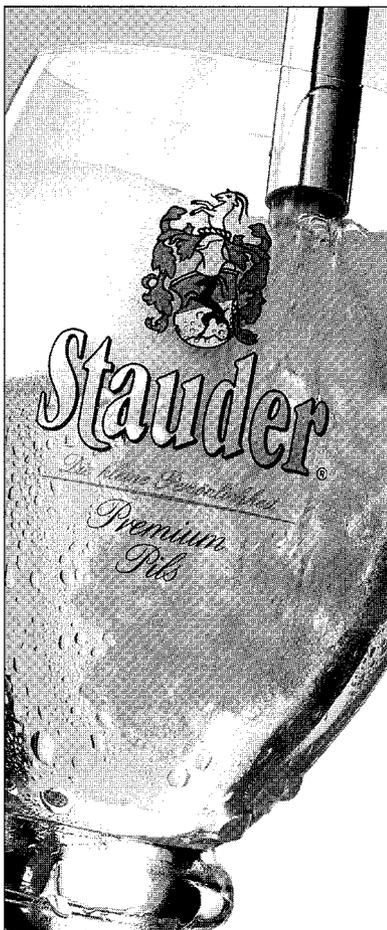
Man hat von hier einen wunderbaren Blick auf Dresden (Foto oben). Am Wege lagen die Reste des Forschungslabors des eigenwilligen Physikers Manfred von Ardenne, dem die DDR-



Regierung große Freiheiten zugestand.

Der weitere Gang durch Dresden führte durch die Neustadt mit der sehenswerten Dreikönigskirche, über die Augustusbrücke in die Altstadt: Hofkirche, Schloss, Taschenberg-Palais, Frauenkirche (leider nur von außen, da noch nicht fer-

tig), Brühlsche Terrasse, Zwinger. Höhepunkt war der Rundblick vom Rathausturm (Foto oben rechts). Am Abend bot eine Ringelnetz-Vorstellung im Theaterkahn auf der Elbe einen einmaligen Genuss. Zum Abschluss ein Absacker in der Altstadt. Dresden ist wahrlich eine Reise wert! **P.F.R.**



*Das Leben wird
nicht leichter.
Aber es wird immer
besser belohnt.*



Die kleine Persönlichkeit.

Privatbrauerei Jacob Stauder · Stauderstraße 88 · 45326 Essen · Telefon 0201-3616-0 · Fax 0201-3616-133
Internet: <http://www.stauder.de> · E-Mail: info@stauder.de

Erinnerung an Theodor Litt

Theodor Litt, vor 125 Jahren in Düsseldorf geboren (27. Dezember 1880), war einer der bekanntesten deutschen Philosophen und Pädagogen der 1920er bis 1960er Jahre. Zahllos seine wissenschaftstheoretischen, kulturphilosophischen und pädagogischen Werke. Vor allem beschäftigte er sich mit dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, dem Menschen und der Welt, der Bedeutung des Ich, dem Selbstwert des Menschen. Führen oder Wachsen lassen, das war seine Kernfrage, die bis heute nichts an Aktualität verloren hat. Professor Dr. Litt erkannte die Grenzen der Pädagogik und betonte den Eigenwert von Bildungsinhalten, die nicht nur Lehrmittel sein dürfen. Wichtig war für ihn auch – und das nicht erst nach 1945 – das Verhältnis der Staatsgewalt zur Sittlichkeit, also das, was wir heute Ethikdiskussion nennen.

Litt wurde an der Schadowstraße 63 geboren. Der Vater war Lehrer an der höheren städtischen Bürgerschule am Fürstenwall. Der junge Theodor wuchs in einer Stadt auf, die 1882 Großstadt werden und deren Einwohnerzahl sich bis 1900 mehr als verdoppeln sollte. Es war eine Goldgräbermentalität, eine Aufbruchstimmung, die zu einem gewaltigen Ausbau von Industrieanlagen, der Infrastruktur, auch der kulturellen Einrichtungen führte. Litt ging 1918 ins Preußische Kultusministerium Berlin, wurde 1919 Professor in Bonn und wechselte 1920 nach Leipzig, wo er 1932 Rektor wurde. 1937 gab er seine Ämter aus oppositioneller Haltung zu den Nationalsozialisten auf, übernahm seinen Lehrstuhl nach dem Krieg aber wieder. 1952 wechselte er an die Uni Bonn, wo er am 16. Juli 1962 verstarb.

Düsseldorf hat dem großen Sohn 1966 eine Straße in Garath gewidmet, die Universität 1981 zu seinen Ehren ein wissenschaftliches Symposium abgehalten.

v.L.

20.–30.–40.–50.–55.–60.–65.–70.–75.–**Geburtstage** danach jährliche Wiederholung

1. 2. Schäfers, Horst, Geschäftsführer	65	18. 2. Kluth, Erich, Pensionär	70
1. 2. Kohrs, Klaus, Spediteur	85	18. 2. Thur, Johannes, Artist	60
1. 2. Stoffels, Heinrich, Fahrmeister a. D.	84	18. 2. Schunder, Friedrich, Dr. jur., Generalbevollm. i. R.	77
2. 2. Pütz, Heinrich, Verwaltungs-Dir. der Uni a. D.	77	19. 2. Haaf, Josef ten, Industriekfm./ Schiedsmann a. D.	82
2. 2. Dotzenrath, Wolfgang, Dr., Vorstandsmitglied	80	20. 2. Flabb, Paul, Schornsteinfegermeister	79
2. 2. Trendelkamp, Manfred, Rentner	76	20. 2. Heßler, Hans-Günther, Elekt. Masch.bau-Mstr.	79
2. 2. Erbar, Wilhelm, Rentner	77	21. 2. Macher, Hermann, Kaufmann	77
3. 2. Kempin, Horst, Kfm. Sachbearbeiter	65	21. 2. Nauen, Heinz, Rentner	85
4. 2. Sassen, Willi, Bauklempler	81	21. 2. Foerster, Peter, Metzgermeister	60
4. 2. Kopp, Stefan, Versicherungskaufmann	40	21. 2. Lüttgen, Kurt, Kaufmann	87
5. 2. Jahr, Andreas, Prof. Dr.-Ing., Professor FH-Architektur	50	21. 2. Schubert, Gerhard, Werbeberater	76
5. 2. Lange-Böhmer, Norbert, Bundesbankamtsrat	65	22. 2. Rott, Werner, Werbeleiter	80
5. 2. Schmitz, Emil, Direktor i. R.	85	22. 2. Lange, Günter, Marketingleiter	75
6. 2. Kampes, Richard, Gastwirt	83	22. 2. Sayegh, Samir, Dr., Facharzt f. In. Krh.	70
6. 2. Meyer, Fritz, Kfm. Angestellter	77	23. 2. Meuleners, Willi, Architekt	70
6. 2. Krüger, Joseph, Gebäude-Reiniger- Meister i. R.	80	24. 2. Meurer, Willi, Kaufmann	65
7. 2. Teichgräber, Joachim, Kaufmann	78	24. 2. Stuhldreier, Manfred,	65
7. 2. Kranen, Jürgen, Dipl.-Ing.	65	24. 2. Passing, Hermann, Retuscheur	94
7. 2. Möller, Wolfgang, Bankdirektor	81	25. 2. Götz, Hans-Walter, Filmkaufmann	79
8. 2. Heinzen, Armin, Dipl.-Ingenieur	55	25. 2. Witczak, Rolf, Teilber.-Meister	65
8. 2. Krebber, Jürgen, Beamter	65	26. 2. Fraund, Carl, Goldschmiedemeister	86
9. 2. Possberg, Hans, Dipl. Finanzwirt	82	26. 2. Maassen, Carl M., Kaufmann	65
10. 2. Frankenheim, Franz-Josef, Bestattungsuntern.	79	27. 2. Liekfeld, Paul, Dekorateur	75
10. 2. Komischke, Karl-Günther, Stempel/ Schilderfabrikant	79	27. 2. Böhnke, Werner, Bankdir./ VorstVorsitzender WGZ	55
10. 2. Klingberg, Wolfgang, Dr., Bankdirektor a. D.	78	27. 2. Niemann, Dietmar, Dr., Lehrer	55
11. 2. Neuschäfer, Paul, Krim.-Hpt.komm. i. R.	82	28. 2. Ritz, Heinrich, Elektromeister	60
11. 2. Dorstel, Herbert, Kaufmann	85	1. 3. Hecker, Kurt, Kaufmann	60
11. 2. Jaeger, Fritz, Werkmeister	80	3. 3. Neuntz, Rolf, Geschäftsführer i. R.	85
11. 2. Rostock, Hans-Jürgen, Kaufmann	76	4. 3. Veith, Josef, Oberstudienrat	75
11. 2. Kopp, Franz, Sekretär i. R.	78	5. 3. Großstück, Manfred, E-Techniker	65
12. 2. Klöckner, Werner, Steuerberater	70	5. 3. Heinrichs, Hans, Pensionär	80
12. 2. Neureiter, Jürgen, Geschäftsführer.	55	6. 3. Radermacher, Peter, Oberstudiendir.	83
13. 2. Linden, Hans-Jürgen, Kaufmann	85	6. 3. Schmid, Harald, Dr. jur., Bankdirektor a. D.	77
13. 2. Rayermann, Gerd, Dipl.-Kaufmann	87	6. 3. Andrees, Udo, Angestellter	70
13. 2. Zelter, Heinrich, Ind.-Kaufmann	80	6. 3. Petzold, Lothar, Prof., Redakteur	60
13. 2. Seuthe, Heinz, Rentner	88	7. 3. Kramm, Hans, Zimmermeister	77
14. 2. Weniger, Hans, Rentner	94	7. 3. Breuer, Wilhelm, Kaufmann	55
16. 2. Treptow, Karl-Heinz, Dr.-Ing., Direktor i. R.	83	7. 3. Mainz, Anton, Sparkassendirektor i. R.	78
18. 2. Bungert, Klaus, Ehrenoberbürgermeister	80	8. 3. Wolters, Karl-Heinz, Vers.-Kaufmann	55
18. 2. Kalusche, Werner, Steuerberater	65	9. 3. Niederhaus, Elmar, Politologe	40
		9. 3. Geithe, Willy, Dr., Ministerialrat a. D.	79
		9. 3. Winkelsträter, Michael, Verkaufsleiter	60
		9. 3. Noack, Hans-Georg, Kaufmann	77

Vor 40 Jahren wurde Düsseldorf zur Universitätsstadt

Fest im „Land der neuen Chancen“

Am 14. Februar jährt sich zum 40. Mal der Tag, an dem die Universität Düsseldorf 1966 im damaligen alten Schauspielhaus ihre Gründung feierte. Bereits am 16. November 2005 hat sie das Jubiläum mit einem Festakt gewürdigt, denn dies war der Jahrestag des Gründungsbeschlusses durch die NRW-Landesregierung. Beim Jubiläumfest waren auch Jonges-Baas Gerd Welchering sowie die Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen und Hagen D. Schulte unter den rund 600 Gästen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sowohl von Rektor Labisch als auch von Oberbürgermeister Erwin ist der Baas begrüßt worden als Bindeglied zwischen der Universität und den Bürgern der Stadt.

Zu Ehrensenatoren – höchste Auszeichnung der Universität – wurden beim Festakt ernannt: Staatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, Bernd Hebering (Freundesgesellschaft der Universität) und Dr. Gustav-Adolph von Halen (Industrieclub).

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers versprach beim Festakt: Die Verbindung einer Reform des Bildungsföderalismus und einer Hochschulreform auf Landesebene werde NRW zu einem „Land der neuen Chancen“ machen.

Die vier Jahrzehnte des vergleichsweise jungen Zentrums der Forschung und Lehre haben eine lange Vorgeschichte. Bereits im 18. Jahrhundert gab es in Düsseldorf akademische Einrichtungen. 1811 erließ Kaiser Napoleon ein Dekret zur Gründung einer Universität, das aber nach dem Sieg der Preußen nicht mehr verwirklicht wurde. Erst 1907 wurde durch Erlass der Preußischen Regierung eine Akademie für praktische Medizin eingerichtet, die 1923 in Medizinische Akademie umbenannt wurde. 1955 wurde die Gesellschaft von Freunden und Förderern gegründet und erst zehn Jahre darauf – nach



Studentisches Leben vor dem 1979 auf dem Campus eröffneten Neubau der Universitäts- und Landesbibliothek. Diese steht übrigens – ebenso wie der Botanische Garten – allen Bürgern offen.
Foto: Ulrich Otte / DMT

Neugründungen der Universitäten in Bochum und Dortmund – konnte auch Düsseldorf sich Universitätsstadt nennen, zunächst nur mit einer medizinischen und einer naturwissenschaftlich-philosophischen Fakultät. In den siebziger Jahren zogen Wissenschaft und Lehre auf den in Wersten wachsenden Campus und wurden aus baulichen Provisorien erlöst. Die Uni zählt heute rund 18.500 Studierende und rund 270 Professoren.

Feier auch mit Heines Spott

Schon bei der Gründung schlug Oberstadtdirektor Just vor, die Universität nach Düsseldorfs großem Sohn Heinrich Heine zu benennen. Die dominierenden Mediziner befürchteten eine politische Bevormundung und ideologische Vereinnahmung. Dies wurde vor allem in den auswärtigen Medien immer wieder als Beleg für das angeblich „gebrochene Verhältnis“ zwischen den Düsseldorfern und dem Dichter ausgelegt. Noch einmal scheiterte die Benennung 1982 bei einer Abstimmung im Satzungskonvent. Erst seit 1988, als nach einer Änderung des Hochschulgesetzes der Senat der Universität zuständig

wurde, gibt es namentlich die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Heute ist der Dichter dort längst so hoffähig, dass Rektor Labisch ihn beim Jubiläumsfest mit einem Spottwort zitierte: „Den deutschen Universitäten muss man überhaupt nachrühmen, dass sie den deutschen Schriftsteller, mehr als jede andere Zunft, mit allerlei Narren versorgen.“ Was für ein Unterschied zum Gründungsfest 1966 – da trugen die Professoren noch Talare und Barette.

Ein alter Wunsch, den auch OB Erwin beim Festakt wiederholte: dass die abseits gelegene Universität ihr Wirken in der Stadt deutlicher herausstellen möge. Mit öffentlichen Veranstaltungen geschieht dies gelegentlich. Feste Stützpunkte in der City haben zumindest die Literaturwissenschaftler – mit Goethe-Museum, Heine-Institut und demnächst zusätzlich mit dem Heine-Haus, das an der Bolkerstraße 57 nach Umbau am 18. Februar, 16 Uhr, als Literaturzentrum wiedereröffnet wird.

Und nicht zuletzt bauen die Düsseldorfer Jonges freundschaftliche Brücken zwischen den Bürgern und der Universität, wie immer wieder durch Mitgliedschaften sowie Vorträge und weiteren Aktivitäten deutlich wird.

sch-r

Presse-Echo

Karneval

Die nachbarliche Freundfeindschaft zwischen Köln und Düsseldorf ist eine endlos weiter wirkende Witznummer. Chinesen oder Amerikanern wird damit bewiesen, dass sie den Globus unter der Lupe betrachten müssen, um aus dem Abstand von vielen tausend Kilometern zu erkennen, dass der wahre Humor im Rheinland zu finden ist, wo sich im Umkreis von rund 50 Kilometern immer noch die rückständigen Eingeborenen gegenseitig die besten Witze zu klauen versuchen. Das ist eben rheinische Folklore.

In der ersten Hälfte seines Leserbriefs im Tor 1/06 hat der Leiter des Kölner Rosenmontagszugs seine aktive Hilfe für die Medienwirksamkeit des Düsseldorfer (!) Zugs bekundet, sozusagen seine rheinische Solidarität von Narr zu Narr. Danach erst hat er auch Kritik an gewissen Mottowagen geübt.

Kuckelkorns Leserbrief im Tor wohl lieber nur halb zur Kenntnis nehmend, haben manche die Reihenfolge der Aussagen umgedreht. Wo doch Köln Fairness versprach, sehen auf einmal Zeitungen den Fehde-Handsuh und die Attacke aus Köln, so Schlagzeilen aus WZ und Express. Das immer gern empörte Boulevardblatt hat gleich die Gelegenheit genutzt, die Fotos vom vermeintlichen Skandal von 2005 noch einmal zwecks Unterstützung der Anklage groß und bunt zu verbreiten. Nur die RP blieb gelassen und zitierte den Düsseldorfer CC: „Karneval muss auch das dürfen.“ **sch-r**

Das Letzte

Das Datum

Für alle Narren, die diese Nachricht nicht schon aus anderen Quellen bezogen haben, hier die wichtigste Information in diesem Heft: Rosenmontag findet auch im Jahr 2006 wieder statt, diesmal am 27. Februar. Helau. **sch-r**

70 Jahre in Düsseldorf!

jecke Tage wünscht

ROLAND

HERRENSCHUHE

Friedrich Straße 2
Ecke Graf-Adolf-Platz

Tel. 02 11/37 76 28
Fax 02 11/37 76 24

- ständig 500 bis 700 reguläre Artikel
- Extraweitenprogramm
- Größen 38 bis 48
- seit 1935 in Familienbesitz



Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9.30 – 19.30 Uhr · Samstag 10.00 – 18.00 Uhr



Karneval im Blut, Schlösser im Glas.

Karneval kommt - und ganz Düsseldorf kann es kaum erwarten. Denn dann zeigen unsere Traditionsvereine was es heisst, ein echter Jeck zu sein. Und angestoßen wird natürlich mit dem närrischsten aller Biere: einem kühlen Schlösser Alt.



Schlösser Das Alt
www.schloesser.de